

Steckbrief **Forschung**

Wie erleben Eltern die Musiktherapie während der neuropädiatrischen Frührehabilitation? Eine qualitative Studie auf der Basis narrativer Interviews

Keywords: Neuropädiatrische Rehabilitation – erworbene Hirnschädigung - Eltern-Kind-Musiktherapie – traumatische Verlusterfahrung - Familienkohärenz

Hintergrund

Erworbene Hirnschädigungen eines Kindes durch Krankheit, Unfall oder Gewalt, bedeuten für die Familien schwere, teilweise traumatische Verlusterfahrungen. Veränderungen in den Beziehungen der Familien, Belastungen durch Langzeitpflege, finanzielle Einbußen und soziale Isolierung sind zu bewältigen. Die Entwicklungschancen der Kinder hängen neben der medizinischen Versorgung unmittelbar von einer gelungenen Familienkohärenz ab. Im Rahmen der neuropädiatrischen Frührehabilitation ist Musiktherapie meist Bestandteil des interdisziplinären Behandlungsangebotes, nachhaltige Wirkungen werden hier vermutet, bekannt ist bisher darüber noch nichts. Dementsprechend war das primäre Ziel dieser qualitativen Untersuchung, Aufschluss über das subjektive Erleben der Eltern und die retrospektive Verarbeitung der Erfahrungen mit der stationären Musiktherapie zu gewinnen.

Forschungsfragen

- Wie wurde neuropädiatrische Musiktherapie in der stationären Frührehabilitation von betroffenen Eltern erlebt?
- Welche Merkmale wurden als hilfreich bzw. weniger hilfreich erlebt?
- Wie wirkten sich die musiktherapeutischen Interventionen im Interview auf die Narrationen der Eltern aus?

Methode

In Anlehnung an die qualitative Sozialforschung wurden im häuslichen Umfeld 3 - 18 Monate nach Entlassung aus der Klinik narrative Interviews mit betroffenen Eltern geführt. Sie waren Leitfaden-gestützt und bezogen Elemente improvisatorischer Musiktherapie ein, was der Aktualisierung von Erfahrungen mit der Musiktherapie diente, und die Einbeziehung der anwesenden schwer behinderten Kinder ermöglichte. Eingeschlossen wurden 4 Familien, die mit ihrem Kind im Rahmen der klinischen Frührehabilitation an einer Gruppenmusiktherapie teilgenommen hatten. Zum Zeitpunkt der schweren Hirnschädigung waren die Kinder zwischen 2 Monate und 6 Jahre alt. Die transkribierten Interviews wurden selektiv unter festgelegten Kriterien hermeneutisch ausgewertet.

Ergebnisse

Die Analyse ergab, dass die befragten Eltern die Musiktherapie als nachhaltig bedeutsam erlebt haben und zwar sowohl für ihr Kind, als auch für sich selbst. Die stationäre Musiktherapie spielte sich rückblickend in einem komplexen Wechselspiel von Abwehr und (beginnendem) Coping nach einer traumatischen Verlusterfahrung ab. Als besonders prägend

wurden Situationen in der Einzelmusiktherapie beschrieben, in denen die Eltern zum allerersten Mal Reaktionen ihres Kindes auf die musiktherapeutischen Interventionen beobachten konnten. Als Voraussetzung dafür wurde die Ruhe, Achtsamkeit und Sensibilität der Musiktherapeutin benannt. Dargestellt wird eine Atmosphäre bedingungsloser Annahme durch die Therapeutin.

Die Funktionen der Musik bzw. des Musizierens waren vielfältig, Musik wurde einerseits als Trost- und Hoffnungsträgerin erlebt, beschrieben wurde aber auch die Konfrontation die ein Musikstück auslöst, das vor dem Ereignis bedeutsam war.

Auch die Gruppenmusiktherapie wurde als wertvoll erachtet, aber die Aussagen waren zwiespältig. Die Eltern schilderten einerseits die Belastung, andere schwerbehinderte Kinder mitzerleben und unwillkürlich Vergleiche mit den Behinderungen des eigenen Kindes anzustellen. Andererseits hatte diese Gruppe eine besondere soziale Funktion, die ihre Bedeutung durch die Erfahrung aus dem eigenen Leben und dem sozialen Umfeld herausgerissen worden zu sein, gewann.

Die in die Interviews eingeflochtenen, kurzen musikalischen Improvisationen – die Interviewerin hatte ein Instrument mitgebracht - führten zu *shared moments* zwischen Eltern, Kind und Interviewerin. Sie wurden als bedeutungsvoll empfunden, was anhand der nachfolgenden Pausen und der Vertiefung der Gesprächsinhalte rekonstruierbar war.

Diskussion

Die Ergebnisse zeugen von Carry-over-Effekten der stationären Musiktherapie in der stationären Neurorehabilitation. Ihre Wirksamkeit, besonders in Bezug auf die Familienkohärenz, dürften jedoch über die Zeit hinweg nachlassen, wenn keine Fortsetzung auch im ambulanten Setting ermöglicht wird. Ein angemessenes Angebot Musiktherapie – eingebettet in eine adäquate neuro- und sozialpädiatrische Versorgung – wäre für Familien mit neuropädiatrisch erkrankten Kindern eine geeignete Form ambulanter Nachsorge, um an Erfolge stationärer Musiktherapie anzuknüpfen, Belastungen zu verringern, Ressourcen zu fördern und Folgestörungen vorzubeugen.

Ausblick

Als Folgeprojekt wird derzeit ein ambulantes Musiktherapieangebot für Familien mit einem Kind mit schweren Hirnschädigungen konzipiert, durchgeführt und evaluiert.

Dabei geht es um die Beantwortung der Fragen:

Wie muss ein ambulantes musiktherapeutisches Angebot für Familien gestaltet sein, damit

- a) die beteiligten Eltern es als hilfreich und sinnvoll für sich erleben?
- b) Prozesse in Gang gesetzt werden, die elterliche Kompetenzen fördern.
- c) es sich für die weitere Prozessforschung eignet.

Die Durchführung der Musiktherapie in diesem Pilotprojekt wird durch die Stiftung AtemWeg gefördert, die Evaluation durch die Andreas Tobias Kind Stiftung.

Allgemeine Angaben

Projektleiterin: Brigitte Meier-Sprinz
eMail b@meier-sprinz.de

Rahmen der Arbeit: Masterthesis an der Universität Augsburg, 10.02.2018

Form der Arbeit: Qualitative Pilotstudie

Veröffentlichungen

Meier-Sprinz, B. (2018). How Do Parents Experience Music Therapy during Neuropediatric Early Rehabilitation? - A Qualitative Pilot Study. *Neuropädiatrics*, 48 (S 02): S1-S69.

Meier-Sprinz, B., Sprinz, A. (2018). Musiktherapie in der neuropädiatrischen Frührehabilitation aus Sicht betroffener Eltern. *Musik-, Tanz- und Kunsttherapie*, 28 (2), 172-192.

Wie erleben Eltern die Musiktherapie während der neuropädiatrischen Frührehabilitation?

Eine qualitative Studie auf Basis narrativer Interviews

Brigitte Meier-Sprinz, M.A.

Problem:

Erleidet ein Kind durch Krankheit, Unfall, oder Gewalt eine schwere Hirnschädigung, so ist das nicht nur für das Kind eine traumatische Situation, sondern es erschüttert die Resilienz der ganzen Familie, die Lebenswirklichkeit der Familie muss sich neu organisieren.

(vgl. Zieger 2013)

Die Unklarheit der Prognose, die gravierende Veränderung des vormals gesunden Kindes führen zur Irritation intuitiven elterlichen Verhaltens. Die Eltern erleiden i.S. von Boss (2008) ein uneindeutiges Verlusttrauma, das zur Folge haben kann, dass sie in einem reaktiven Leidenszustand erstarren.

Für die Entwicklung des Kindes ist die psychische Verarbeitung dieser Traumafolgen von besonderer Bedeutung, damit die Eltern als belastbare Kooperationspartner ihre Aufgaben im langandauernden Rehabilitationsprozess erfüllen können.

(vgl. Melchers & Lehmkuhl, 1999, S. 190)

Musiktherapie in der Neuro-pädiatrischen Frührehabilitation:

- Behandlungsansatz, bei dem Klang und Rhythmus an basale Wahrnehmungs- und Interaktionsformen anknüpft (vgl. Stern 1992)
- die Ziele richten sich neben der Begleitung in der akuten Krisensituation, insbesondere auf eine Verbesserung der Wahrnehmungs- und Kommunikationsfähigkeiten (vgl. Nordhoff & Robbins 1986, Schumacher 2017)
- Musiktherapie hat die Möglichkeit sich auf das Beziehungsgeschehen zu fokussieren
- in die Einzel- und Gruppentherapie werden die Eltern mit einbezogen

Forschungsfragen:

Wie haben die Eltern...

- das musiktherapeutische Angebot in der Klinik wahrgenommen?
- das Musikmachen und -hören erlebt und welche Bedeutung wird dem rückblickend beigemessen?
- die Gruppensituation in der Musiktherapie empfunden?
- sich selbst und ihre Beziehung zu ihrem Kind in der Musiktherapie erlebt?
- das „Sosein“ ihres Kindes in der Musiktherapie wahrgenommen?



Analyse der Narrative:

Die befragten Eltern beschreiben...

- ✓ Musik als Trost und Hoffnungsträgerin
- ✓ den Schrecken und die Trauer, die Musikstücke auslösen, die vor dem Ereignis bedeutsam waren
- ✓ wie sich das Kind auf die Musik ausrichtet und Intentionalität entwickelt
- ✓ die Konfrontation mit dem Schicksal anderer in der Gruppenmusiktherapie

Methodik:

Leitfadengestützte narrative Interviews mit Einbeziehung improvisatorischer Musiktherapie

- wissenschaftliche Transkription
- kriteriengeleitete, selektive Textanalyse
- vergleichende Analyse zu extrahierten Themen

Sample:

4 Familien mit Kindern mit erworbenen Hirnschädigungen im Alter von 2 Monaten bis 6 Jahren

„und da waren die Chimes die helle Freude [...] Und da, da hab ich ihn zum ersten Mal richtig grinsen sehn wieder [...] und dann hat sie sie so links gehalten, seine Hand genommen und dann so rüber gestrichen. Und dann hat er es aber selber gemacht.“

„sonst kommt man unter Tag bis auf Wegschieben [...] verdrängt es und mit der Musik kommt es dann hoch, die Musik kann man dann nicht mehr verdrängen.“

„dass er selber versucht hat, die Augen dahin zu drehen, wo der Ton her kam, dass war halt in der Musiktherapie recht früh so, dass er da auf bestimmte Sachen, jetzt gerade Gitarre oder Klavier [...] so reagiert hat und es dann probiert hat zu schauen, also, das [...] das war natürlich damals ein enormer Fortschritt.“

„da habe ich auch einmal bei diesem Wachkomapatienten, der auf das Glockenspiel extrem reagierte, mir gedacht das war [...] so ein himmelweiter Unterschied, wie ich ihn sonst gesehen hab, [...] das war sehr beeindruckend und irgendwie berührend [...] wie da die Emotionen rüber gekommen sind, weil es so gefreut hat [...] dass er mitspielen durfte.“

Zusammenfassung der Ergebnisse:

Musiktherapie

- ✓ kann eine wichtige Ressource sein
- ✓ kann Verarbeitungsprozesse anregen
- ✓ bewerten die Eltern als bedeutsam im Entwicklungsprozess

Limitationen:

kleines Sample, es haben nur Familien mit positiver Grundeinstellung zur Musiktherapie teilgenommen

Ausblick:

Welche Chancen würde eine Musiktherapie in der ambulanten Versorgung bieten?

Quellenverzeichnis:

- Boss, P. (2008). Verlust, Trauma und Resilienz. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Nordhoff P. & Robbins C. (1986). Schöpferische Musiktherapie. Individuelle Behandlung für das behinderte Kind. Stuttgart: Fischer.
- Melchers, P. & Lehmkuhl, G. (1999). Neuropsychologische Rehabilitation im Kindes- und Jugendalter. In: Quester, R., Schmitt, E., Lippert-Grüner, M.: Stufen zum Licht – Hoffnung für Schädel-Hirnpatienten. Leimersheim: Fachverlag hw-studio weber.
- Schumacher, K. (2017) Musiktherapie bei Kindern mit Autismus. Musik-, Bewegungs-, und Sprachspiele zur Behandlung gestörter Sinnes- und Körperwahrnehmung. Wiesbaden: Reichert
- Stern, D. (1992). Die Lebenserfahrung des Säuglings. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Zieger, A. (2003). Traumatisiert an Leib und Seele. Konsequenzen für den Umgang mit Wachkoma-Patienten aus beziehungsmedizinischer Sicht. <http://bidok.uibk.ac.at/library/zieger-traumatisiert.html>

Foto: mit freundlicher Genehmigung der Schön-Kliniken, Vogtareuth

Kontakt: brigitte.meier-sprinz@phil.uni-augsburg.de
© Brigitte Meier-Sprinz, 2018